



Sozialpädagogische Familienarbeit

Auf dem Weg zur Familien- Schule – ein Konzept der Röntgen-Schule (ISS)
in Kooperation mit dem Förderverein der Kurt-Löwenstein Oberschule e.V.,
der Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH und der tandem BTL gGmbH

KONTAKT RÖNTGENSCHULE 08K09

Detlef Pawollek
P.A. Kleinert
Wildenbruchstraße 53
12435 Berlin
Fon: 030. 2 02 764 0
Fax: 030. 29 02 764 44
dpawollek@yahoo.de

KONTAKT TANDEM BTL GGMBH

Benjamin Adler
Abteilungsleiter Schulbezogene Sozialarbeit
Fon: 030 443360-46
b.adler@tandembtl.de

PFEFFERWERK STADTKULTUR GGMBH

Dörte Koch
Abteilungsleiterin Kooperation Jugendhilfe – Schule
Christinenstraße 22
10119 Berlin
Fon: 030. 22 50 91 – 57
Fax: 030. 22 50 91 – 54
koch@pfefferwerk.de

Inhalt

1. Starke Familien führen zu starken Schulen.....	3
2. Ausgangssituation - Erfahrung.....	5
3. Zielgruppe	6
4. Ziele.....	6
5. Voraussetzungen.....	7
6. Klassenpatenschaften	8
7. Leistungen der sozialpädagogischen Familienarbeit	12
8. Mögliche zukünftige Leistungen	13
8.1. FAMILIENKLASSENZIMMER	13
8.2. MULTIFAMILIENTHERAPEUTISCHE GRUPPENARBEIT.....	16
8.3. WILLKOMMENS-CAFÉ.....	16
9. Rahmenbedingungen.....	16
10. Qualitätssicherung	17

1. Starke Familien führen zu starken Schulen.

Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen für ihre Kinder. Von Geburt an und noch viele Jahre über die Pubertät hinaus. Heutzutage stellt niemand mehr in Frage, welchen Einfluss Eltern auf ihre Kinder und damit auch auf deren Bildungserfolg haben. Im Alltag vermitteln sie ihren Kindern die wichtigsten Ressourcen, die helfen schulischen und lebenspraktischen Anforderungen gerecht zu werden. Der Anteil der Eltern am Lernerfolg der Kinder ist doppelt so hoch, wie derjenige der Schule.¹ Eine Annahme, die empirisch belegt ist. Eltern sind für Schulen daher als wichtigster und unverzichtbarer Bildungspartner zu betrachten.

Zu schulischen Anforderungen gehört heutzutage besonders, geltende Schulregeln zu akzeptieren und Lehrpersonen als natürliche Autoritäten anzuerkennen. Dies ist nicht mehr selbstverständlich und muss sich seitens der Schule kleinschrittig erarbeitet werden. Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule ist hierfür die Basis. Gelingt eine respektvolle Erziehungs- und Bildungspartnerschaft, in der sich auch Eltern verantwortungsvoll in das Schulgeschehen einbringen und selber als Teil der Schulgemeinschaft verstehen, hat dieses positive Auswirkungen auf das Verhalten ihrer Kinder Schule gegenüber. Dazu gehört eine vertrauensvolle Begegnung zwischen Eltern und Schulteam auf verschiedenen Ebenen, die ein gegenseitiges Kennenlernen ermöglichen. Respektieren sich Eltern, Lehrkräfte und Kinder gleichermaßen, fällt es allen Beteiligten leichter auch bei Lernschwierigkeiten und Konflikten gemeinsam Lösungen zu finden. Durch einen engen Kontakt erkennen Lehrkräfte so auch Potentiale und Hindernisse von Eltern, auf die sie in Interaktionen mit ihren Schülern zurückgreifen können.

Betrachtet man die aktuelle Situation der Röntgen-Schule, wirken diese Aussagen jedoch wenig realitätsnah. Wird das soziale Umfeld der Röntgen-Schule kurz skizziert, erscheinen die Eltern größtenteils ebenso schuldistanziert wie ihre Kinder. Die vier Haupteinzugsgebiete für den Schulstandort (Reuterstrasse, Rixdorf, Neukölln Mitte und Köllnische Heide) sind besonders durch einen niedrigen Bildungsstand, eine hohe Anzahl von Zuwendungsempfängern und Menschen mit Migrationserfahrungen sowie einer hohen Bevölkerungsdichte geprägt. Über 95% der Familien leben von staatlichen Transferleistungen. Viele der kinderreichen Familien leben auf sehr beengtem Wohnraum.² Die daraus resultierenden sozialen Belastungen und Missverhältnisse sowie die kulturellen Missverständnisse und sprachlichen Barrieren haben einen deutlichen Einfluss auf die schulischen Möglichkeiten der Kinder und das immanente Bildungs- und Erziehungspotential der Eltern. Es ist bewiesen, dass die prekären sozialen Bedingungen im Schuleinzugsgebiet eine überdurchschnittliche Häufung von Krankheitsbildern (häufig nicht diagnostisch abgeklärt), traumatischen Beeinträchtigungen, Gewalt- und Missbrauchserfahrungen und/oder kriminellen Strukturen mit sich bringen.

¹Allein auf die Lesekompetenz eines Kindes hat die Familie 66 Prozent, die Lehrkraft hingegen nur 31 Prozent Einfluss. Vergl. Werner Sacher: Elternarbeit als Erziehungs- und Bildungspartnerschaft. Grundlagen und Gestaltungsvorschläge für alle Schularten.

²Vergl. Sozialbericht Neukölln 2016

So sehr sich Schule und Eltern auf der einen Seite gegenseitig stärken, können sie sich auf der anderen aber auch schwächen. Die langjährige Erfahrung aus der intensiven Arbeit mit den Eltern zeigt, dass viele Familien für Schule schwer erreichbar sind. Sie sind oft nicht in der Lage, ihre Kinder adäquat zu unterstützen und Bildungskompetenzen so zu vermitteln, dass Lernerfolge im ausreichenden Maße erzielt werden. Die persönlichen Lebensumstände unterliegen den widrigen sozialen Bedingungen und sind zusätzlich häufig von erschütternden Schicksalsschlägen geprägt. Hinzu kommen eigene negative oder fehlende Erfahrungen mit dem „System Schule“.

Einfach zusammengefasst kann man sagen, den meisten Eltern der Röntgen-Schule fehlen wichtige Erziehungskompetenzen, die für das deutsche Schulsystem unabdingbar sind. Barrieren zwischen dem System Familie - in Verbindung mit dem sozialen Umfeld - und dem System Schule erscheinen in vielen Situationen unüberwindbar. Negatives und respektloses Verhalten, Schulunlust, Lerndefizite oder fehlende Motivation der Schüler*innen sind oftmals ein Ausdruck dieser Kluft zwischen den Welten.

Erschwerend für die Schulsituation kommt hinzu, dass im Alltag die personellen und räumlichen Ressourcen fehlen, um den täglichen Anforderungen angemessen begegnen zu können. Es ist daher kein Geheimnis, dass Lehrer- und Schülerschaft, Schulleitung und Schulsozialarbeit der Röntgen-Schule sich täglich besonderen Herausforderungen stellen, die fortwährend Konflikte mit sich bringen und den Bildungserfolg behindern. Die Anzahl von Schüler*innen, die nach Beendigung ihrer Schulpflicht ohne Abschluss gehen, lässt sich schwer vorhersagen und noch schwerer unter den beschriebenen Bedingungen steuern.

Trotz oder sogar besonders wegen dieser prekären Bedingungen bleibt eine gelingende Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen Eltern und Schule ein wichtiger Gelingensfaktor, um zum einen ein positives Schulklima und zum anderen den angestrebten Bildungserfolg der Schüler*innen sicher zu stellen.

Zum aktuellen Zeitpunkt sind die Eltern eine der wenigen Ressourcen an der Röntgen-Schule, die noch nicht voll ausgeschöpft sind. Es müssen daher weitere Voraussetzungen geschaffen werden, dass unsere Eltern:

- den Weg in die Schule finden,
- das Schulsystem verstehen,
- lernen, Verantwortung für die Bildung ihrer Kinder zu übernehmen,
- ihre Potentiale und Ressourcen erweitern und
- Unterstützer und Vermittler für Lehrkräfte werden.

Das vorliegende Konzept ist ein Ansatz, wie die Röntgen-Schule die Elternschaft so stärkt, dass sie in der Lage sind, diese wichtigen Aufgaben zu übernehmen und damit das Kollegium, die Schule und vor allem ihre Kinder stärken. Das ist anspruchsvoll und herausfordernd, aber nicht unmöglich.

2. Ausgangssituation - Erfahrung

Die wichtige Rolle der Eltern für den Bildungserfolg ihrer Kinder ist schon seit vielen Jahren im Bewusstsein der Schulsozialarbeit und der Schule, so dass die aktivierende und aufsuchende Elternarbeit immer einen hohen Stellenwert eingenommen hat. Insbesondere der Erfahrungsblick mit Migrationshintergrund hat den Bereich der aufsuchenden Elternarbeit vorangebracht und bereits vielen Eltern ermöglicht, trotz Sprachbarrieren und Schwellenängsten an verschiedenen Schulveranstaltungen teilzunehmen. Der Informationsnachmittag noch vor der Einschulung, eine vermittelnde Begleitung von Gesprächen zwischen Lehrkräften und Eltern, ein offenes Beratungsangebot und die Vernetzung mit Hilfesystemen sind bereits wichtige Bausteine der Schulsozialarbeit an der Röntgen – Schule und stärken Eltern in ihrer Rolle.³

Eine besondere Form der Zusammenarbeit mit Eltern wurde seit 2016 innerhalb der temporären Lerngruppe auf Grundlage der Multifamilienarbeit erarbeitet. Eltern haben ihre Kinder einmal wöchentlich in die Schule begleitet und gemeinsam mit ihnen den Schulalltag erlebt. Aus der Erfahrung hat sich gezeigt, wie wichtig es für die Schüler, besonders in der Zeit der Pubertät, ist, ihre Eltern ausschließlich für sie präsent in der Schule wahrzunehmen und wie sich der Kontakt auch in schwierigsten Situationen zwischen den Kollegen der Schule und den Eltern positiv gestaltet hat. Eltern und Schule haben gemeinsam Ziele verfolgt, bei denen Eltern ihre Selbstwirksamkeit erlebt und neue Erziehungskompetenzen erworben haben.⁴

Die Wichtigkeit einer aktivierenden Elternarbeit ist nicht nur der Schulsozialpädagogik präsent, sondern seit Jahren in den Köpfen der Schulleitung und des Kollegiums verankert. Die Gesamtkonferenz hat sich 2017 entschieden, der Arbeit mit Familien einen wichtigen Stellenwert an der Schule einzuräumen. Eine verbrieftete Grundlage zur Bildungspartnerschaft wurde in der AG Elternarbeit entwickelt. Seit dem Schuljahr 2017/2018 unterschreiben Eltern, Kinder und Lehrkräfte bei der Einschulung eine gemeinsame Erziehungs- und Bildungsvereinbarung. Ziel dieser Vereinbarung ist es, Eltern und Lehrkräften von Beginn an für ihre gemeinsame Aufgabe in der Schule zu sensibilisieren. Sie verpflichten sich, den Bildungsauftrag zum Wohle der Schüler*innen gemeinschaftlich zu erfüllen. Die Eltern werden eingeladen, sich auf vielfältige Weise am Schulleben zu beteiligen und ihre Ressourcen, je nach Möglichkeit und Wunsch, einzubringen (z.B. Mitarbeit in Gremien, Kreativ- und Sportangebote, Begleitung von Wandertagen und Unterstützung bei Schulfesten).

Eltern zusätzlich als Unterstützer*innen und Hilfesystem der Schule zu befähigen ist noch ein sehr neuer Gedanke. Trotz allen bisherigen Bestrebungen ist noch keine ausreichende Vertrauensbasis zwischen Eltern und Schule geschaffen, um die Problemlagen tatsächlich gemeinsam und gegenseitig unterstützend anzugehen.

„Sozialpädagogische Familienarbeit“ ist ein erster Ansatz, der die bereits vorhandenen Ressourcen, Ideen und Impulse der unterschiedlichen Professionen in Bezug auf Elternarbeit

³Vergleich www.roentgen-sekundarschule.de/sozialpaedagogik/elternarbeit/

⁴Vergleich www.roentgen-sekundarschule.de/sozialpaedagogik/temporaerere-lerngruppe/

aufgreift und weiterentwickelt, um so die Vision einer ehrlichen Erziehungs- und Bildungspartnerschaft Realität werden zu lassen. Dabei werden die Kapazitäten der Lehrkräfte so genutzt, dass die Zusammenarbeit mit Eltern keine wesentliche Mehrbelastung, sondern langfristig eine Entlastung bedeuten wird.

3. Zielgruppe

Es werden Eltern motiviert und aktiviert, die als „schwierig zu erreichen“ oder auch „schuldistanziert“ gelten. Oft sind es Familien, die gleich mehrere Faktoren, die zu einer Schuldistanz führen, vereinen. Es sind bildungsferne Eltern in schwierigen Familiensituationen, die häufig zusätzlich durch eigene Krankheit, Pflege von Angehörigen oder Arbeit stark gefordert werden. Eltern, die durch schlechte Schulerfahrungen traumatisiert, verunsichert und frustriert sind. Eltern, die eigene Gewalt- oder Missbrauchserfahrungen in ihrem Leben gemacht haben. Es sind genau diese Familien, mit denen am dringendsten kooperiert werden muss.

4. Ziele

„Schwer erreichbare Eltern werden für uns erreichbar, wenn es gelingt, den Kontext des Versagens in einen Kontext von Kompetenz umzuwandeln.“⁵

Eltern übernehmen Verantwortung für die Schulbildung ihrer Kinder, ihre Klasse und die Schule. Eltern akzeptieren die Werte und Normen der Schule, fordern gleiches von ihren Kindern ein und verstehen das Schulsystem. Eltern spüren die Wertschätzung für ihr Engagement. Eltern gestalten Projekte und Inhalte der Schule mit und nehmen an Gremien teil. (Gesamtelternvertretung, AG-Eltern, Röntgen-Projekt...)

Das wird sichtbar, wenn es für Eltern zur Selbstverständlichkeit wird und sie:

- täglich in den Schulplaner ihres Kindes schauen,
- regelmäßig an Schulveranstaltungen (z.B. Elternabende, Elternsprechtage, Sommerfest) teilnehmen,
- zu vereinbarten Gesprächen in die Schule kommen,
- Beratungs- und Hilfeangebote nutzen,
- Lehrkräfte unterstützen (z.B. Unterrichtsbegleitung, Begleitung an Wandertagen, Dolmetschen oder vermitteln bei Elterngesprächen)
- neue Bildungskompetenzen erwerben, die sie an ihre Kinder weitergeben,
- kulturelle Unterschiede als Bereicherung erleben,
- neue Eltern in die Schulkultur einzuführen und
- in der Schule willkommen sind.

⁵Regina Riedel, Berliner Institut für Familientherapie

5. Voraussetzungen

5.1. INTERDISZIPLINÄRE KOOPERATION

Das vorliegende Konzept setzt eine ineinandergreifende Kooperation aller an Schule beteiligten Professionen voraus. Schulleitung, Lehrkräfte und Schulsozialarbeit unterstützen und befürworten das Vorhaben „Sozialpädagogisch Familienarbeit“. Eine erfolgreiche Bildungspartnerschaft wird erreicht, wenn das Ziel gemeinsam verfolgt wird.

5.2. WERTSCHÄTZENDE GRUNDHALTUNG

Eine wertschätzende Haltung gegenüber allen Familien ist das Fundament der „Sozialpädagogischen Familienarbeit“. Dies sollte selbstverständlich sein, ist jedoch ein immerwährender Prozess, der besonderes Augenmerk verlangt. Bei Familien mit oben beschriebenen Problemlagen, ist es immer wieder eine Herausforderung keine defizitäre Sichtweise einzunehmen. Wir sind der Auffassung, dass es für alles, was Eltern tun, so unverständlich es zunächst für Außenstehende erscheinen mag, gute Gründe gibt und jede Familie über ihre eigenen wertvollen Ressourcen und Fähigkeiten verfügt. Unsere Aufgabe ist es, diese zu erkennen, indem wir uns für die Familie und ihre individuelle Lebenssituation ganzheitlich interessieren. Eine weitere Grundannahme ist: Alle Eltern wollen für ihre Kinder das Beste. Im schulischen Bereich meint dies eine erfolgreiche Ausbildung mit Schulabschluss. Eltern wünschen ihren Kindern in den meisten Fällen Erfolgs- und Zukunftschancen, die besser als ihre eigenen sein sollen. Eltern sind und bleiben die wichtigsten Bezugspersonen für ihre Kinder. Sie zu aktivieren und ihre Fähigkeiten im Kontext Schule sichtbar zu machen, ist daher eine Kernaufgabe der sozialpädagogischen Arbeit.

5.3. ARBEITSWEISE

Die Schulsozialpädagogik unterstützt Eltern und Lehrkräfte, das Vorhaben Familienarbeit praktisch umzusetzen und konzeptionell weiter zu entwickeln. Es werden Angebote und Begegnungsräume geschaffen in denen auf verschiedenen Ebenen die breitgefächerten Instrumentarien der Elternarbeit (siehe Punkt 6 und 7) miteinander verbunden werden können. Wichtig ist dabei, dass ein kontinuierlicher Kontakt zu den Familien und eine aktivierende Ansprache erfolgt. Dieser Kontakt wird durch die Kolleg*innen der Schulsozialarbeit unter Einbeziehung des Kollegiums gewährleistet. Eine wertschätzende Grundhaltung heißt alle Eltern willkommen und lädt sie ein, an den Veranstaltungen der Schule teilzunehmen.

6. Klassenpatenschaften

Das Projekt der Klassenpaten wurde von der Schulsozialpädagogik für das Schuljahr 2018/2019 neu entwickelt. Es wird fortlaufend weiter konzipiert und hat innerhalb der Sozialpädagogischen Familienarbeit einen zentralen Stellenwert. Insbesondere soll eine Öffentlichkeit für die Kooperation zwischen Eltern und Schule geschaffen werden. Sowohl intern in der Elternschaft und im Kollegium, wie auch extern als Schulprofil, um neue Schüler*innen für die Röntgen-Schule zu gewinnen.

Ausschlaggebend für diese Projektidee war der Wunsch und die große Bereitschaft der Lehrkräfte, ihr Klassenzimmer für Eltern zu öffnen und diese einzuladen, Unterrichtsgeschehen und Klassensituationen selber zu erleben. Dieses Vertrauen bildet die Grundlage der Klassenpatenschaften. Die Erfahrungen haben gezeigt, dass Hospitationen der Eltern gut begleitet werden müssen, wenn daraus ein Nutzen für die Schüler*innen und Lehrkräfte entstehen soll.

6.1. ZIELE

Ziele der Klassenpatenschaft, die der Schule einen Mehrwert bringen:

- Eltern lernen das Regelsystem der Schule kennen.
- Eltern verbinden und vernetzen sich untereinander.
- Eltern vermitteln zwischen Lehrkräften und Eltern.
- Eltern unterstützen die pädagogische Arbeit der Lehrkräfte im Unterricht.
- Klassenpaten aktivieren Eltern, die bisher nicht erreicht wurden.
- Eltern verbreiten neue Erkenntnisse und motivieren andere Eltern zu Mitarbeit.

Ziele die für die Eltern einen persönlichen Mehrwert bedeuten:

- Eltern erwerben neue Erziehungs- und Bildungskompetenzen.
- Eltern erleben sich als selbstwirksam.
- Eltern erleben Gemeinschaft, kommen aus der Isolation.
- Eltern erleben den Schullalltag und bekommen einen Einblick in das Unterrichtsgeschehen, um Probleme ihrer Kinder anders bewerten zu können.
- Eltern verbinden und vernetzen sich untereinander, der Austausch zwischen Familien sowie Beziehungen und gemeinsame Aktivitäten von Familien werden gefördert.
- Eltern erweitern ihre Deutschkenntnisse.
- Die Kinder sind stolz auf ihre Eltern.

6.2. METHODEN

Aus der langjährigen Elternarbeit und den Erfahrungen der Familienklasse der temporären Lerngruppe fließen unterschiedlichen Methoden in die Projektarbeit ein, um Eltern zu gewinnen, zu halten und zu befähigen.

Eltern als Klassenpaten gewinnen

Die Kolleg*innen der Schulsozialarbeit werben gemeinsam bei der Einschulung und auf den ersten Elternabenden im Schuljahr für die Teilnahme am Klassenpatenprojekt. Von Beginn

an wird den Eltern vermittelt, dass Zeit das Wichtigste ist, was sie für ihre Kinder aufbringen können und wie wichtig Sie, als Eltern und Experten für ihr Kind, für den Bildungserfolg sind. Fortlaufend können alle Gespräche mit Eltern dazu genutzt werden, für diese Form der Zusammenarbeit zu werben. Die Teilnahme wird außerdem den Eltern auf Klassenkonferenzen nahegelegt, um erzieherisch besser auf ihre Kinder einwirken zu können. In vergangenen Projekten wurde wiederholt die Erfahrung gemacht, dass es Eltern hilft, wenn sie konfrontativ aufgefordert werden, sich für ihr Kind einzubringen.

Gruppenkohäsion schaffen

Besonders für Eltern, die als schwer erreichbar gelten, die bereits negative Erfahrungen mit Schule gemacht haben oder die sich bisher selten als selbstwirksam erleben konnten, ist es von enormer Bedeutung, dass sie sich in einer Gruppe und mit ihren Aufgaben wohl fühlen. Das Verbinden der Eltern miteinander und das Schaffen eines „Wir-Gefühls“ ist eine zentrale Methode für den Erfolg des Projektes. Insbesondere für muslimische Frauen bietet der Kontext Schule einen Rahmen, der es ihnen erlaubt, Kontakte außerhalb der Familie zu knüpfen.

Gemeinsame Ausflüge, Kennenlern-Spiele, Frühstück und Erfahrungsaustausch stehen daher zu Beginn des Projektes an erster Stelle. Schnelle Übersetzungen nehmen die Angst bei Sprachbarrieren. Es darf gemeinsam gelacht werden, ehe andere Aufgaben übernommen werden. Dabei ist es wichtig, das individuelle Tempo der Teilnehmenden im Blick zu haben und die Inhalte entsprechend anzupassen und zu strukturieren.

Vermittlung von Erziehungs- und Bildungskompetenzen

Für die Vermittlung von Erziehungs- und Bildungskompetenzen werden Methoden aus der Multifamilienarbeit in Verbindung mit klassischen Inputeinheiten genutzt. Den Eltern werden im Gesprächsaustausch gängige Lern- oder Kommunikationstechniken und Erziehungsmethoden vermittelt, die sie für ihre Patenrolle brauchen. Ausgehend davon, dass alle Eltern über Ressourcen verfügen und auch schon private und/oder schulische Problemlagen gemeistert haben, wird die Expertise der Eltern in den Mittelpunkt gerückt. Das hat den Effekt, dass andere Eltern sich leichter mit den vermittelten Kompetenzen identifizieren und diese so auch umsetzen können. Verschiedene Einheiten lassen zusätzlich Expertenmeinungen von außen einfließen.

Hospitationen in den Klassen

Die Eltern hospitieren regelmäßig in der Klasse ihrer Kinder. Dabei geht es anfangs um eine stille Beobachtung. Sukzessive kann diese Hospitation dazu führen, dass Eltern in Absprache mit den Lehrkräften aktiv den Unterricht unterstützen (Siehe Stufenmodell 6.1). Eltern erleben und erfahren sehr direkt und unmittelbar Klassen- und Schulstrukturen, beobachten unterschiedliche Lernstrategien, Erziehungsstile und Schüler*innenverhalten. Die Beobachtungen werden in den Elternrunden zusammengetragen, ausgewertet, Fragen und daraus entstehende Thematiken besprochen.

6.3. INTERNE EVALUATION

Insbesondere während der Pilotphase ist es von besonderer Bedeutung, immer wieder das eigene Vorgehen zu hinterfragen und zu evaluieren. Kommen die Eltern zu den Terminen? Woran liegt es, wenn sie nicht kommen? Worin besteht das Desinteresse der Eltern, wo war die Ansprache nicht stimmig? Gab es Verunsicherungen oder gibt es andere Gründe, die der Zusammenarbeit im Wege stehen? Regelmäßige Team- und Supervisionsitzungen unterstützen diesen Prozess.

6.4. ZEITLICHER RAHMEN UND ABLAUF

Die Eltern treffen sich über ein Schuljahr lang einmal wöchentlich. Diese Treffen haben einen Seminarcharakter und sind offen für Eltern, die zu einem späteren Zeitpunkt in das Projekt einsteigen. Hospitationen in den Klassen finden je nach Jahrgang und Klasse nach individueller Absprache statt und werden von mindestens einer/m Kolleg*in der Schulsozialarbeit begleitet. Voraussetzung für die Unterrichtsteilnahme ist ein regelmäßiger Austausch mit den anderen Elternpat*innen.

Die Verantwortungsübernahme folgt in aufeinanderfolgenden Stufen. Parallel findet ein Wissenstransfer statt, so dass die teilnehmenden Eltern wichtige Informationen vermittelt bekommen.

- In Phase eins steht das KENNENLERNEN der Eltern untereinander im Vordergrund. Es gibt erste Sachinformationen und es wird ein gemeinsamer Austausch zu eigenen Schulerfahrungen und die der Kinder angeregt.
- In Phase zwei beginnen die Eltern in den Klassen ihrer Kinder zu hospitieren. Sie BEOBACHTEN und erleben schulische Abläufe. Die Unterrichtsstunden werden vor- und nachbereitet und die Eltern können sich im angeleiteten Rahmen über ihre Erfahrungen und Eindrücke austauschen. Parallel werden die Eltern über das Schulsystem und speziell die Regeln der Röntgen-Schule informiert.
- In Phase drei können die Eltern nach Absprache mit der zuständigen Lehrkraft je nach individuellen Stärken oder Schwächen im Unterricht UNTERSTÜTZEN. Begleitend werden den Eltern Lerntechniken und Erziehungsstile vermittelt und diese gemeinsam besprochen.
- In Phase vier werden die Klassenpaten gebeten, bei Konfliktgesprächen zu VERMITTELN oder auch zu übersetzen. Parallel gibt es Informationen zu Kommunikations- und Mediationstechniken.
- In Phase fünf sind die Elternpaten bereit, ihre Kompetenzen in der Elternschaft zu VERBREITEN und neue Elternpaten in den Prozess einzubinden.

Während des gesamten Prozesses können die Klassenpaten selbst steuern, wann, wo und wieviel Verantwortung sie übernehmen möchten.

KLASSENPATEN

AN DER RÖNTGEN-SCHULE



6.5. DIALOG MIT DEN LEHRKRÄFTEN

Die Lehrkräfte sind immer eingeladen, den Elternrunden beizuwohnen. Da dies in der Regel im laufenden Schulbetrieb nur schwer zu gewährleisten ist, werden die Elternpaten einmal monatlich zu Beginn der Jahrgangskonferenzen eingeladen. Die Klassenpaten haben somit ein festes Forum zum Austausch, ohne dass die Fachkolleg*innen zusätzliche Termine wahrnehmen müssen.

6.6. ZERTIFIKAT UND ABSCHLUSS

Bei einer regelmäßigen Teilnahme bekommen die Eltern ein Zertifikat verliehen, was sie als Multiplikator*innen für Klassenpaten auszeichnet. Bei ausreichend Interesse und Engagement übernehmen Eltern die Einführung und Akquise neuer Eltern.

7. Weitere Leistungen der sozialpädagogischen Familienarbeit

7.1. BILDUNGSPARTNERSCHAFT

Die AG Eltern trifft sich monatlich und setzt sich zum Ziel, die notwendigen Voraussetzungen an der Schule zu erkennen und zu schaffen, um die vereinbarte Bildungspartnerschaft zu realisieren und Eltern willkommen zu heißen. Mögliche Projekte:

- Willkommenscafé
- Thematische Elternabende
- Film- oder Leseabend

Teilnehmende: Kolleg*innen der Schulsozialpädagogik, mindestens eine Lehrkraft aus jedem Jahrgang, Elternvertretung

7.2. BERATUNGSANGEBOT FÜR FAMILIEN

- Offene Sprechstunde
- Vereinbarung von Einzelgesprächen, Beratungsabfolgen
- Beratung zu Schuldistanz,
- Vernetzung Jugendamt, SIBUZ,
- Einberufung von Schulhilfekonferenzen

7.3. UNTERSTÜTZUNG DER KOMMUNIKATION ZWISCHEN LEHRKRAFT-ELTERN-KIND

- Begleitung von Suspendierungsgesprächen
- Mediation für mehrere Konfliktparteien unter Einbeziehung der Eltern
- Teilnahme an Klassenkonferenzen

7.4. AUFSUCHENDE FAMILIENARBEIT

- Hausbesuche zum Kennenlernen der Familien im Jahrgang 7, gemeinsam und in Absprache mit der Klassenleitung
- Hausbesuche zum Kennenlernen bei auftretenden Konflikten
- Hausbesuche als akute Maßnahme bei Schuldistanz

- Hausbesuche als akute Maßnahme bei vermuteter Kindeswohlgefährdung
- Hausbesuche als akute Maßnahme für „Systemsprenger“

7.5. MÜTTER STÄRKENDE ANGEBOTE

- Mütter-Frühstück
- Bildungsreise mit Frauen

8. Mögliche zukünftige Leistungen

8.1. FAMILIENKLASSENZIMMER

Das Familienklassenzimmer ist eine ergänzende Maßnahme, die sich bereits im Kontext der temporären Lerngruppe etabliert hatte. Sie richtet sich speziell an Schüler*innen die wiederholt in der Röntgen-Schule oder bereits seit ihrer Grundschulzeit durch schuldistanziertes Verhalten aufgefallen sind. Die Grundidee der Familienklassen ist es, einen Elternteil in den schulischen Alltag einzubinden, damit Eltern, Lehrkraft und Schüler*in zusammen an der Lösungsentwicklung von Schulproblemen arbeiten können. Eltern und Kinder helfen anderen Eltern und Kindern, aus dem Kreislauf von schwacher Leistung, Störverhalten und Schulausschluss auszubrechen. Multifamilienarbeit an Schule fördert die enge Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus. Eltern stehen vor der anspruchsvollen Aufgabe, mit beiden Seiten kooperieren zu müssen: Als Eltern ihres Kindes und als Partner der Schule. Die Eltern können anders Anteil nehmen am schulischen Leben ihrer Kinder, wodurch sich gegenseitige Vorbehalte in der Regel auflösen und die Kinder erleben, dass Schule und Elternhaus an einem Strang ziehen. Erziehungsmaßnahmen können gemeinsam von Schule und Elternhaus umgesetzt werden.

Die unterrichtende Lehrkraft, bzw. die Klassen werden entlastet, während die Kinder in der Familienklasse sind. Durch die Aufsichtspflicht der Eltern ist es möglich, ein Gruppenangebot auch für bereits stark verhaltensauffällige Schüler*innen zu machen. In der Regel begleitet eine Lehrperson und ein/e Multifamiliencoach 8 -10 Familien einmal wöchentlich klassenübergreifend in einer Familienklasse.

Die Umsetzung der Familienklasse für den 7. Jahrgang im Schuljahr 2019/2020 war bereits geplant. Durch den Lehrkräftemangel konnte sie nicht realisiert werden. Je nach Kapazitäten und Bedarf ist es möglich, das Familienklassenzimmer für mehrere Jahrgänge einzurichten.

8.1.1. Zielgruppe, Zugangs und Aufnahmevoraussetzung

Das Familienklassenzimmer richtet sich an die Schüler*innen der Röntgen-Schule, die im Klassenkontext immer schwieriger zu unterrichten sind. Das Verhalten der Schüler*innen kennzeichnet sich durch:

- geringes Leistungsniveau,
- fehlende Lernmotivation,
- Arbeitsverweigerung,

- Fehlzeiten,
- Schul- und Leistungsangst,
- Respektlosigkeit oder
- aggressiven Verhaltens.

Aufgrund von Beobachtungen im schulischen Alltag oder bereits notwendiger Ordnungsmaßnahmen werden Schüler*innen von ihrer Klassenleitung für das Familienklassenzimmer vorgeschlagen. Die Aufnahme erfolgt auf Beschluss einer Klassenkonferenz und kann den Eltern als Alternative zu anderen Ordnungsmaßnahmen angeboten werden. Vor Aufnahme findet mindestens ein Elterngespräch mit der Klassenleitung und dem Team der Multifamiliengruppe statt. Es wird von allen Beteiligten ein Vertrag unterschrieben und eine Zielvereinbarung getroffen. Dabei ist darauf zu achten, dass diese Ziele:

- positiv formuliert sind,
- konkretes Verhalten beinhalten, so dass die Ziele eine klare Orientierung geben,
- in den einzelnen Schritten so bemessen werden, dass sie vom Kind leistbar sind,
- komplexe Verhaltensweisen in überschaubare Schritte zerlegt werden.

BEDINGUNGEN FÜR SCHÜLER/INNEN

- Veränderungswille
- Regelmäßige Teilnahme
- Schriftliche Einwilligung in den Vertrag und die Zielvereinbarung

BEDINGUNGEN FÜR ELTERN

Mitwirkungsbereitschaft

- Anwesenheitspflicht für ein Elternteil oder eine relevante erwachsene Bezugsperson
- Die Aufsichtspflicht für das eigene Kind kann geleistet werden
- Schriftliche Einwilligung in den Vertrag und die Zielvereinbarung

BEDINGUNG FÜR KLASSENLEITUNG UND FACHLEHRER/INNEN

- Unterstützung des Aufnahmeverfahrens
- Bereitstellung individueller Lernaufgaben für das Familienklassenzimmer
- Überprüfung der wöchentlichen Zielsetzungen/Bewertungsbogen
- Kooperation mit den Kolleg*innen der Multifamiliengruppe

8.1.2. Ziele

SCHÜLER/INNEN BLEIBEN TRAGBARE MITGLIEDER DER KLASSEN-UND SCHULGEMEINSCHAFT

- Verminderung sozialer Verhaltensprobleme im Klassenverband
- Verbesserung der schulischen Leistungen

- Akzeptanz von Regeln und Strukturen

ELTERN ÜBERNEHMEN VERANTWORTUNG

- Erarbeiten sich Handlungskompetenzen und entwickeln Lösungsideen
- Zeigen Präsenz, auch in der Zeit der Pubertät
- Bekommen Offenheit, Probleme werden besprechbar

FAMILIÄRE RESSOURCEN WERDEN GESTÄRKT UND AKTIVIERT

- Klärung von familiären Beziehungsfragen und Konflikten
- Positive Erfahrungen im Umgang miteinander ermöglichen
- Netzwerk für Unterstützung entwickelt sich

FÖRDERUNG DER KOOPERATION ZWISCHEN ELTERNHAUS UND SCHULE

- Akzeptanz der Eltern gegenüber Anforderungen, Regeln und Abläufen der Institution Schule
- Gemeinsame Handlungsstrategien von Lehrkraft und Eltern im Umgang mit dem Kind
- Positive Vernetzung zwischen Lehrkräften und Eltern

8.1.3. Zeitlicher Rahmen und Dauer

Der Familientag findet einmal wöchentlich von 09:00 – 13:00 Uhr statt. Es werden zwölf Termine vereinbart. Nach acht Terminen gibt es ein „Berggespräch“ zur Überprüfung der Ziele. Während der Familiengruppe ist die Anwesenheit der Eltern verpflichtend. Schüler*innen die ohne Elternteil oder Erziehungsperson kommen, müssen im Trainingsraum an ihren Aufgaben arbeiten. Die Eltern werden zu einem klärenden Gespräch eingeladen. Sollten einzelne wiederholt nicht an den Sitzungen teilnehmen, können die Familien von dem Team der Multifamiliengruppe oder von anderen Teilnehmenden zu Hause aufgesucht werden und ermutigt/aufgefordert werden, zu kommen. Sollte diese Intervention für eine regelmäßige Teilnahme der Familie nicht ausreichen, muss in einer weiteren Klassenkonferenz über andere Maßnahmen entschieden werden.

8.1.4. Durchführung

EINGANGSPHASE (08:00 – 09:00)

- Morgenkreis, Begrüßungsspiel, Kennenlernen/Aufwärmübungen
- Tagesziel formulieren, Rückmeldung aus der Klasse abfragen

(Schüler/innen die nach 08:30 Uhr noch ohne Eltern sind, gehen in den Trainingsraum)

SCHULISCHE ARBEITSPHASE (09:00 -10:05)

- Schüler*innen bringen aus der Klasse Arbeitsmaterial mit, das ihrem Leistungsniveau entspricht. Das Arbeitsmaterial wird von Fach- oder Klassenlehrer*innen zur Verfügung gestellt.
- Verschiedene Methoden im Wechsel: Eltern arbeiten mit ihrem Kind, Eltern arbeiten mit anderem Kind, Eltern beobachten aus dem Außenkreis
- Auflockerungsübungen

- Auswertung der Arbeitsphase und Familien-Hausaufgaben bis zur nächsten Woche

PAUSE (10:05 – 10:25)

- Die Schüler*innen gehen in die Hofpause, die Aufsicht wird im Wechsel von einem Elternteil gewährleistet

MULTIFAMILIENARBEITSPHASE (ca.10:30 – 11:30)

- Spezifische Familienübungen aus der Multifamilientherapie

ABSCHLUSSPHASE (ca.11:30 – 12:00 Uhr)

- Kurze Rückmeldungen zum Tag
- Therapeutischer Blumenstrauß: Komplimente Wichtel, Energietorte etc.

8.1.5. Transfer und Kooperation

Das Familienklassenteam steht im regelmäßigen Austausch mit der Klassenleitung der Kinder - ebenso sind die Lehrkräfte eingeladen bei Bedarf am Multifamilientag teilzunehmen. Die Schüler*innen haben einen Bewertungsbogen, auf dem die Klassenleitung und Lehrkräfte eine Rückmeldung zu den vereinbarten Zielen geben. Die Schüler*innen sind verantwortlich für das Führen dieser Rückmeldebögen. Die Lehrer*innen stellen Material zusammen, das die Teilnehmenden entsprechend ihrem Leistungsniveau in der schulischen Arbeitsphase bearbeiten können.

8.1.6. Beendigung

Einige Wochen vor Beendigung der Maßnahme findet ein Auswertungsgespräch für die jeweiligen Schüler*innen statt. Alle Familien aus der Multifamiliengruppe haben die Möglichkeit dem Kind und den Eltern eine Rückmeldung zu geben. Die Eltern begleiten ihre Kinder in den letzten Wochen in die Regelklasse, um das Verhalten zu beobachten, auch diese Beobachtungen werden in die Gruppe getragen. Positiv motivierte Eltern werden Klassenpaten um ihre und/oder andere Kinder in der Klasse zu begleiten und bei der Einhaltung von Verhaltensregeln zu unterstützen.

8.2. MULTIFAMILIENTHERAPEUTISCHE GRUPPENARBEIT

Wird noch ausgearbeitet

8.3. WILLKOMMENS-CAFÉ

Wird noch ausgearbeitet

9. Rahmenbedingungen

Die sozialpädagogische Familienarbeit ist ein Kooperationsprojekt der Röntgen-Schule, des Fördervereins der Kurt-Löwenstein-Schule, der tandem BTL gGmbH und der Pfefferwerk Stadtkultur gGmbH.

9.1. PERSONNELLE AUSSTATTUNG

- 2 Sozialpädagoginnen für offene Beratung, Klassenpaten, aufsuchende Familienarbeit, Mediation Lehrkräfte/Familien (Träger: Pfefferwerk und TandemBTL)
- 0,3 Stellenanteile Sozialarbeiter, Beratung Schuldistanz, Koordination (Förderverein der Kurt-Löwenstein-Schule)
- 0,3 Stellenanteile Pädagogischer Mitarbeiter für das Projekt Klassenpaten (Förderverein der Kurt-Löwenstein-Schule)

Alle Trägerpartner stellen Stellenanteile zur Verfügung, die Finanzierung erfolgt aus öffentlichen Mitteln.

9.2. RÄUME

- Der ehemalige Freizeitraum der Schule wird als Begegnungs- und Schulungsort für Eltern gestaltet
- Das ehemalige Büro der tLG wird für vertrauliche Gespräche mit Eltern genutzt

10. Qualitätssicherung

Die Kolleg*innen der Schulsozialarbeit bilden sich regelmäßig fort und nehmen an Supervision teil. Durch die Trägerkooperationen wird der Prozess gesteuert und das Erreichen der Ziele überprüft. Das Konzept wird fortlaufend weiterentwickelt.